

AZ - FL-9494 Schaan

Mittwoch,
13. August 1980

113. Jahrgang - Nr. 151

Erscheint Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag
und Freitag/Samstag als
Wochenendausgabe

Liechtensteiner Volksblatt

Jeden Donnerstag
an alle Haushaltungen

Redaktion: Telefon (075) 2 42 42 / 43

mit den amtlichen Publikationen

Einzelpreis: 60 Rp.

Unsere Botschafter in der Dritten Welt

Liechtensteins Entwicklungsdienst: wirkungsvoll trotz bescheidenen Mitteln

Im vergangenen Jahr standen rund um die Welt mehr als ein halbes Dutzend weltlicher und kirchlicher Entwicklungshelfer aus Liechtenstein im Einsatz: als Krankenschwestern etwa in Peru und Brasilien, als Architekten in Indonesien oder als Bauzeichner in Tansania. Mit finanziellen Mitteln aus dem liechtensteinischen Staatshaushalt wurde ein Fischerboot an einer Schule in Tansania ebenso finanziert wie die Erstellung eines Radiosenders für die Erwachsenenbildung im südamerikanischen Costa Rica oder der Bau einer Kapelle an einem Priesterseminar im fernen Indien. Trotzdem haben wir keinen Grund, besonders stolz auf unsere Leistungen im Bereich der internationalen Entwicklungshilfe zu sein. Sie liegen weit unter einem halben Prozent der Einnahmen bzw. Ausgaben unseres Staatshaushaltes.

Blättert man im Rechenschaftsbericht der Regierung, so ist man zunächst beeindruckt von den zahlreichen Aktivitäten, die beispielsweise im Jahre 1979 auf dem Gebiet der internationalen Entwicklungshilfe vorgewiesen werden können. In Zusammenarbeit mit den freiwilligen weltlichen und kirchlichen Entwicklungshelfern und Missionschwestern sowie Missionsbrüdern aus Liechtenstein bereitete der Stiftungsrat unseres Entwicklungsdienstes eine Reihe von Hilfsprojekten vor. Neben den direkt an der Front tätigen Entwicklungshelfern sind im Inland u. a. auch das Rote Kreuz, das Fastenopfer der Kirche, die Caritas und das Dekanat Partner des Stiftungsrates. Im Ausland sind es neben internationalen Entwicklungshilfe-Organisationen insbesondere kirchliche Hilfswerke, mit denen Kontakte gepflegt werden.

Direkter Einsatz der Helfer

Der finanzielle Beitrag des Landes an die Entwicklungshilfe betrug 1979 insgesamt 400 000 Franken. Dass diese vergleichsweise bescheidenen Mittel doch sehr wirkungsvoll eingesetzt werden, verdanken wir wohl in erster Linie dem direkten Einsatz unserer Entwicklungshelfer. Sie sind die beste Gewähr dafür, dass die Gelder nicht in grossen Verwaltungen versanden, sondern den Hilfsbedürftigen unmittelbar zugute kommen. Gerade hier setzt nämlich in der Regel die meiste Kritik an der

Entwicklungshilfe im allgemeinen an.

Gute Information des Bürgers

Dank des Umstandes, dass der Rechenschaftsbericht der Regierung nun schon seit mehreren Jahren allen Haushaltungen des Landes zugeht und aufgrund der guten Informationsarbeit des Entwicklungsdienstes (ein Informationsabend und zwei Informationsbroschüren im Jahre 79) kann jeder interessierte Mitbürger selbst nachlesen, wohin die Staatsgelder für den Entwicklungsdienst fliessen. Der Rechenschaftsbericht

1979 enthält auf Seite 90 eine entsprechende Aufstellung.

Unsere Botschafter in der Dritten Welt

Die liechtensteinischen Entwicklungshelfer sind auch so etwas wie unsere Botschafter in der Dritten Welt. Sie können nicht nur materielle Hilfe bringen, sondern auch dem Namen unseres Landes einen guten Klang geben, und zwar in einem Bereich, der uns wohl ansteht. Aus dieser Sicht wäre es doppelt gerechtfertigt, wenn man in Zukunft den Landesbeitrag für Entwicklungshilfe erneut überprüfen und nach oben korrigieren würde.

Projekt für ein Kunsthau:

Ein fürstliches Angebot erneuert!

Eine Nachricht, welche die Kunstwelt aufhorchen liess

Am 19. Dezember 1969 liess eine Nachricht aus Vaduz die Kunstwelt aufhorchen: Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein hatte seiner Regierung angeboten, die gesamte Waffensammlung sowie rund zweihundert Gemälde in Vaduz öffentlich auszustellen. «Als Voraussetzung», so liess es im damaligen Schreiben der Kabinettskanzlei an die Regierung, «sieht Seine Durchlaucht den Umstand, dass das Land ein geeignetes, den modernen Erfordernissen des Musealbaues entsprechendes Gebäude errichtet.» Auf den Tag genau 10 Jahre später, am 19. Dezember 1979, als diese Voraussetzung in Form eines Kunsthauseprojektes konkrete Gestalt anzunehmen versprach, erneuerte und erweiterte der Lan-

desfürst sein Angebot im folgenden Schreiben der Fürstlichen Kabinettskanzlei an die Regierung:

«Eingedenk der traditionellen Kunstliebe Seiner Vorfahren und im Bestreben, den Liechtensteinern und den Besuchern unseres Landes eine dauernde und umfassende Möglichkeit zur Begegnung mit Kunstwerken aus den Fürstlichen Sammlungen zu schaffen, hat sich Seine Durchlaucht Franz Josef II. Landesfürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein bestimmt gefunden, die Erklärung vom 19. Dezember 1969 und das damals der Fürstlichen Regierung gegenüber ausgesprochene Angebot insofern zu erneuern und auszuweiten, als Seine Durchlaucht der Landes-

fürst nunmehr die Bereitschaft erklärt, dem Lande Liechtenstein die Fürstliche Waffensammlung, in etwa 200 Gemälde, den Goldenen Wagen des Fürsten Joseph Wenzel sowie verschiedene Skulpturen, Möbel und Tapiserien für das in der Fürstlichen Residenz Vaduz geplante Kunsthau leihweise zur Verfügung zu stellen.»

Volksabstimmung
am 5./7. September

Am Wochenende des 5./7. September wird zweifellos nicht nur die Kunstwelt noch einmal mit grösstem Interesse nach Liechtenstein blicken. Dann steht nämlich die Volksabstimmung über die vom Landtag genehmigten Kredite zum Bau eines liechtensteiner Kunsthau ins Haus.

Berglandsanierung und Naturschutz

«Bergheimat 1980» — Anton Gubser blätterte in der Jahresschrift den Alpenvereins

Die integrale Alp- und Berggebietsanierung, die Verträglichkeit der Land- und Forstwirtschaft mit dem Umweltschutz und der Denkmalschutz in den Bergen steht im Mittelpunkt der Jahresschrift des Liechtensteiner Alpenvereins «Bergheimat» für das Jahr 1980, auf die wir bereits hingewiesen haben. Lesen Sie nachstehend die seinerzeit angekündigte, ausführliche Würdigung der Schrift: Auf 170 Seiten haben 11 Autoren 13 Beiträge geleistet, die den Bogen ihrer Thematik vom Schutz des Alpengebietes über die Alpenblumen und die Skulpturenpräparation bis hin zum Mount McKinley spannen.

Berglandsanierung
Unsere Alpenwelt ist keine heile Welt mehr. Die Alpwälder befinden sich seit Jahrhunderten in einem gefährlichen Schrumpfungprozess. Von den höchsten Gebirgslagen her ist eine sichtbare Entwaldung, die durch Einwirkung des wirtschaftenden Menschen verursacht worden ist, festzustellen. Die Schutzwälder gegen Lawinen, Rufen und grosse sowie kleine Bodenwunden vermögen ihre Aufgabe nicht mehr zu erfüllen oder fehlen ganz. Mit der integralen Berggebietsanierung soll der immer unbefriedigender werdende Zustand verbessert werden, wozu in einer einschlägigen Verordnung zuerst der Sanierungsraum abgegrenzt wird. Für alle Alpen ist eine klare Ausscheidung von Weide und Wald vorzunehmen, wobei Anrissgebiete für Lawinen, Wildwasser, Schutthänge und Steinschläge zu bewalden sind. Die Kosten für die anschliessenden Sanierungsmassnahmen werden zu einem hohen Prozentsatz vom Staat finanziert, einiges bleibt für die Gemeinden und für die Alpenbenützer übrig.

Die Bergheimat enthält eine ausführliche Schilderung der Sanierungsmaßnahmen auf den einzelnen Alpen. Auf die Einzelheiten des aus der Feder von Eugen Bühler und Jürg Zürcher stammenden Artikels kann an dieser Stelle nicht weiter eingetreten werden.

Umweltschutz gegen Land- und Forstwirtschaft

Am meisten Mitglieder hat der Europarat und ist gleichzeitig unter den politischen Organisationen Westeuropas die älteste. 1978 ist auch Liechtenstein beigetreten. Neben dem Schutz der Menschenrechte hat der Europarat seine Arbeit auch auf die Gebiete des Natur-, Umwelt- und Denkmalschutzes sowie der Raumordnung ausgedehnt. In diesem Rahmen haben 1973 in Wien, 1976 in Brüssel und 1979 in Bern Fachministerkonferenzen stattgefunden, wobei bei der letzteren die Frage der Verträglichkeit der Land- und Forstwirtschaft mit dem Umweltschutz im Mittelpunkt gestanden ist. Als Grundlage des Fachgesprächs über diesen Konzeptvergleich der Ziele der Land- und Forstwirtschaft mit denjenigen des Umweltschutzes diente ein von der Schweiz vorgelegter Bericht, der von Mario Broggi, Triesen, federführend verfasst wurde. Ergebnis dieser Konferenz



Gafadura oberhalb von Planken ist ein gutes Beispiel für eine gelungene, alpwirtschaftliche Sanierung. Unsere Aufnahme ist der «Bergheimat 1980» entnommen und dient dort der aufschlussreichen Illustration des Beitrages zur Berglandsanierung.

Fortsetzung auf S/3

Teures Vaterland

Die Gehälter
unserer Staatsverwaltung

Der Liechtensteiner wünscht sich eine gut funktionierende Verwaltung mit Beamten, die sich den Anliegen des Bürgers verpflichtet fühlen. Dass er darauf Anspruch hat und allfällige Mängel auch kritisieren darf, zeigen einige Gehaltsposten in der laufenden Rechnung für das Jahr 1979.

Spitzenreiter in den Gehaltspositionen sind die Volksschullehrer, deren Gehälter pro Jahr mehr als 4 Mio Franken ausmachen. Rund 2 Mio gehen für die Gehälter der Gymnasiallehrer und 2,5 Mio für jene der Lehrkräfte an den Real- und Oberschulen auf. Für die Regierung und die Allgemeine Landesverwaltung gaben wir 1979 total 2,08 Mio Franken an Gehältern aus. Allein beim Landesbauamt fielen fast 1,3 Mio Franken für Gehälter an; mit nahezu 1,4 Mio Franken liegt das Gerichtswesen noch etwas darüber. Eindeutig mehr, nämlich 1,7 Mio Franken flossen aus dem allgemeinen Aufwand der Landesrechnung 1979 auf die Gehaltskosten bei der Polizei. Angesichts dieser Summen nehmen sich die gegen 850 000 Franken, welche bei der Postwertzeichenstelle für Gehälter ausgeben wurden und die 735 000 Franken, die bei der Steuerverwaltung unter dem Titel «Gehälter» geführt werden, eher bescheiden aus. Denn diese zwei Amtsstellen betreuen mit Abstand auch die höchsten Einnahmeposten des Landes. Den Rekord nach unten dürfte indessen der Landtag aufgestellt haben: unser 15köpfiges Parlament kostete uns im vergangenen Jahr einschliesslich Taggelder und Reisespesen nicht einmal ganz 200 000 Franken.

Liechtensteiner Volksblatt

Diese Woche erscheint das VOLKSBLATT nur noch morgen Donnerstag. Die Freitag/Samstag-Ausgabe muss wegen des Feiertages am Freitag entfallen.

Trauungen im Jahre 1979

Mehr Eheschliessungen mit ausländischen Partnern

Die Eheschliessungen zwischen Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern blieben auch im Jahre 1979 im Vergleich zu den Trauungen zwischen Liechtensteinern und Ausländern in der Minderzahl.

Von den insgesamt 153 Trauungen, welche vom Zivilstandsamt in Vaduz durchgeführt wurden, waren nur in 47 Fällen beide Ehepartner Liechtensteiner (1978: 41). Bei 51 Eheschliessungen war der Bräutigam Liechtensteiner und die Braut Ausländerin. Aber auch Liechtensteinerinnen haben im vergangenen Jahr häufig, nämlich 31mal einen ausländischen Partner zum Ehemann genommen. Bei 24 Trauungen vor dem Zivilstandsamt in Vaduz waren beide Partner Ausländer. Gesamthaft wurden im vergangenen Jahr 10 Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1978.

Ihre Haut ist Ihr kostbarstes Kleid. Daher gönnen Sie sich eine Behandlung oder Beratung.

Defago
Rosmarie Defago
Kosmetiksalon
Hautin
FL-9494 Schaan
Tel. 075 2 23 99